



Weltweit soziale **PROJEKTE** und **UNTERSTÜTZER** zusammenbringen: Daran arbeitet das Team von **BETTERPLACE.ORG**.

2018|1



ENGAGIERT IN BAYERN

Informationen aus dem Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement

Neue Werkzeuge sinnvoll nutzen!

Die Digitalisierung kann für zivilgesellschaftliche Einrichtungen von großem Nutzen sein: Sie ermöglicht nicht nur einen besseren Informationsaustausch und eine stärkere Vernetzung. Angebote und Nachfrage im Engagement können räumlich und zeitlich flexibler gestaltet werden, Organisationen können ihre Arbeit besser sichtbar machen, und der Zugang zum Engagement wird auch denjenigen erleichtert, die den heimischen Schreibtisch nicht verlassen können oder wollen. Nicht zuletzt bieten die neuen Medien selbst ein Betätigungsfeld für das Engagement.

Aber: Eine Digitalstrategie muss gut durchdacht sein. Es braucht die entsprechenden Kompetenzen und auch die finanziellen und personellen Ressourcen, um digitale Werkzeuge passgenau zu installieren und sinnvoll nutzen zu können. Wo das der Fall ist, bringt der Einsatz digitaler Medien Entlastung und damit einen Gewinn für alle Beteiligten.

Digitalisierung und Engagement

Für die einen ist es eine willkommene Möglichkeit, Informationen zu verbreiten und sich zu vernetzen, für die anderen ein Schreckgespenst, mit dem man sich wohl oder übel befassen muss: An dem Thema Digitalisierung kommt niemand vorbei. Auch für Ehrenamt und Engagement hat sich einiges geändert: Die neuen Medien eröffnen viele Möglichkeiten und Methoden, Informationen zu sammeln und aufzubereiten, unterschiedliche Betätigungsfelder aufzuzeigen, gute Beispiele zu verbreiten, Angebot und Nachfrage zusammenzubringen.

So gibt es vielerorts Bürgernetze, in denen man sich ein passendes Engagement suchen kann: Man gibt seinen Wohnort und das gewünschte Betätigungsfeld ein und erhält im Idealfall umgehend Vorschläge, bei welcher Einrichtung entsprechende Unterstützung gefragt ist. Im Not- oder Katastrophenfall wie etwa 2013 beim Hochwasser in Passau oder 2015 bei der Ankunft der vielen Geflüchteten ließen sich über soziale Netzwerke sehr schnell viele Helferinnen und Helfer mobilisieren.

[... weiter auf Seite 2](#)

Plattformen für Weltverbesserer

Es begann 2006 mit einer Idee von Joana und Stephan Breidenbach: Auf einer Weltreise hatten sie immer wieder besondere Menschen kennen gelernt, die mit viel Eigeninitiative versuchten, ihre Lebenswelt zu verbessern. Doch oft fehlten ihnen selbst die einfachsten Mittel oder Expertise – zum Beispiel für eine kostengünstige, ökologisch angepasste Bewässerungstechnologie. Da sie oftmals nicht in die Förderlogik der traditionellen Entwicklungshilfe passten, hatten sie zu deren Fördermitteln keinen Zugang.

Zur gleichen Zeit beschäftigten sich andere Menschen mit der Frage, wie man das neue Medium Internet nutzen könne, nicht nur, um Dinge zu bestellen oder Freunde zu kontaktieren, sondern um das Leben bedürftiger Menschen weltweit zu verbessern.

Lesen Sie mehr dazu auf Seite 2

Neue Möglichkeiten für das Engagement

Die Digitalisierung bietet nicht nur neue Formen der Kommunikation und der Vernetzung, sondern auch einfache Wege, Wissen und Informationen zu sammeln und zu verbreiten. Das kann für das Ehrenamt von Vorteil sein.

PLATTFORMEN FÜR WELTVERBESSERER

Fortsetzung von Seite 1

Ziel war es, über Kooperationen eine Spendenplattform so zu organisieren, dass die gesamten Spenden den Hilfsprojekten zu Gute kommen. Und so konzipierte ein zunächst kleines Team von Überzeugungstätern im Jahr 2007 eine Plattform, die es ermöglicht, dass Menschen und Initiativen sich und ihre Arbeit ohne großen Aufwand einer weltweiten Öffentlichkeit präsentieren.

Heute ist betterplace.org die größte Spendenplattform Deutschlands. Über 25.000 soziale Projekte nutzen sie mittlerweile für ihr Online-Fundraising, über 55 Millionen Euro konnten bereits an Projekte in mehr als 180 Ländern gespendet werden. Aber es sind auch regionale Plattformen entstanden, die in Zusammenarbeit mit betterplace.org Projekte vor Ort unterstützen. In Nürnberg zum Beispiel durch die Sparkasse: Hier heißt die Plattform „Gut für Nürnberg“ und gibt Hunderten sozialen und kulturellen Projekten in Nürnberg und Umgebung ein Gesicht und die Möglichkeit, Unterstützung zu finden.

Informationen unter:
www.betterplace.org

BÜRGERNETZ NÜRNBERG

Einsatzstellen für Freiwillige im Überblick

In einer Stadt wie Nürnberg gibt es viele Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren möchten, und unzählige Stellen, an denen Hilfe gefragt ist. Wie aber kommen Angebot und Nachfrage zueinander? Mit Hilfe der bundesweiten Datenbank „BürgerNetz“

stellt das Nürnberger Zentrum Aktiver Bürger (ZAB) seit 2009 den Freiwilligen-Bedarf von Nürnberger Einrichtungen auf einer Plattform zusammen. In jedem Eintrag ist eine genaue Beschreibung enthalten, an welchem Ort, für welche Tätigkeit und wie oft eine ehrenamtliche Unterstützung gesucht wird. Interessierte Bürgerinnen und Bürger können dort ein Tätigkeitsfeld angeben und mit einer Postleitzahleneingabe auch gezielt nach einer Betätigung in ihrer Umgebung suchen.

Wie jeder Mediennutzer weiß, macht eine solche Datenbank allerdings nur dann Sinn, wenn sie regelmäßig gepflegt wird, wenn Angebote herausgenommen oder aktualisiert werden, wenn jemand darauf achtet, dass alle Informationen auf dem neuesten Stand sind und keine Angebote mehr gelistet sind, die sich schon längst erledigt haben. Außerdem ist es wichtig zu überprüfen, wie oft dieses Angebot genutzt wird und ob es auch seinen Zweck erfüllt, nämlich den, dass Einrichtungen auf diesem Weg Unterstützung durch Freiwillige bekommen.

Beim ZAB Nürnberg hat sich von Anfang an ein Freiwilliger gefunden, der diese Aufgabe mit Leidenschaft und ehrenamtlich übernommen hat, wie Anita Raffelt, Projektleiterin der Freiwilligen-Vermittlung berichtet: Anton Heumann engagiert sich nicht nur seit fast 10 Jahren regelmäßig bei der Betreuung des Bürgernetzes, sondern pflegt darüber hinaus seit 2017 auch noch die Datenbank Flüchtlingshilfe, die ebenfalls auf der ZAB-Homepage integriert ist. Dass sich dieser Einsatz lohnt und immer mehr Menschen über diese Datenbanken nach einer geeigneten Tätigkeit für sich suchen, zeigen die stetig steigenden Zugriffszahlen auf die enthaltenen Einsatzstellen.

Digitalisierung und Engagement

Fortsetzung von Seite 1

Nicht zuletzt entstehen neue Formen des Engagements: Wikipedia ist das berühmteste Beispiel dafür, dass es gewinnbringend ist, wenn viele Menschen Ihr Wissen ehrenamtlich zusammentragen und allen zur Verfügung stellen. Für viele Fachgebiete sind Wissensplattformen entstanden, auf denen Menschen ihre Erfahrungen und Erkenntnisse unentgeltlich für andere zur Verfügung stellen. Schülerinnen und Schüler erklären komplizierte Mathe-Formeln und geben auf diese Weise kostenlose Nachhilfe über das Internet, Studierende sammeln gelungene Filmbeispiele zu physikalischen Phänomenen und stellen sie zum Beispiel Lehrkräften zur Verfügung. Und wer nicht weiß, wie er sein neues Regal aufbauen oder den Luftfilter an seinem Auto austauschen soll, findet im Netz mit Sicherheit einen Erklärfilm zum Thema, den jemand kostenlos zur Verfügung gestellt hat.

Noch fehlt vielen das Vertrauen, das Wissen und die Kompetenz, sich der neuen Möglichkeiten adäquat zu bedienen, und natürlich wird gerade im Engagement der persönliche Austausch immer einen festen Stellenwert haben. Die Digitalisierung bietet jedoch zusätzliche Instrumente, die für die Förderung und Unterstützung des Engagements genutzt werden können. Auf diesen Seiten finden Sie Beispiele, wie und wo das gut funktioniert.



Sieht in der Digitalisierung **NEUE CHANCEN** für Teilhabe und Engagement: **JULIA SONNBERGER**, Expertin für e-learning und das Engagement von Studierenden.



INFORMIERT, wo gerade Hilfe gebraucht wird: Der **WHATSAPP-SERVICE** der Freiwilligenagentur **TATENDRANG**.

Freut sich über den großartigen ehrenamtlichen Einsatz von **ANTON HEUMANN**, ohne den das Bürgernetz nicht denkbar wäre: **ANITA RAFFELT** vom Zentrum Aktiver Bürger Nürnberg.

„WHATS TO DO?“

Engagement für Kurzentschlossene via WhatsApp

In großen Umfragen wie dem Freiwilligenurvey gibt regelmäßig etwa ein Drittel der Befragten an, dass sie sich ein Engagement durchaus vorstellen könnten, wenn sie eines fänden, das zeitlich flexibel und spontan sei. Die Münchener Freiwilligenagentur Tatendrang nahm diese Entwicklung zum Anlass und hat seit Ende 2016 das Format „Whats to do?“ im Angebot. Freiwillige, die sich nicht langfristig binden, aber immer mal wieder punktuell helfen möchten, können sich hierfür registrieren lassen.

Sie wollen sich freiwillig engagieren, das Engagement soll Freude machen, sinnvoll sein und dazu noch abwechslungsreich? Sie möchten sich gemeinsam mit anderen für einen guten Zweck einsetzen? Spontaneität und Flexibilität sind Ihnen besonders wichtig? Dann nutzen Sie unseren WhatsApp-Service „Whats to do? – Engage-

ment für Kurzentschlossene“: so bewirbt die Freiwilligenagentur Tatendrang ihr digitales Projekt.

Angemeldete Freiwillige erhalten zwei bis vier Nachrichten im Monat über Einsatzmöglichkeiten mit verschiedenen Aufgaben, in verschiedenen Stadtteilen bei verschiedenen Organisationen. Ein Einsatz dauert in der Regel zwischen ein bis vier Stunden. Wenn der Termin und die Tätigkeit passen, meldet man sich direkt bei der Einrichtung. Menschen, die vorher noch keinen Kontakt mit der Freiwilligenagentur hatten, werden allerdings vorab zu einem Beratungsgespräch gebeten. Das ist für die teilnehmenden Organisationen eine wichtige Voraussetzung. Über 700 Ehrenamtliche sind bereits registriert.

Ihnen ist das kurzentschlossene Engagement suspekt? Es ist nicht ausgeschlossen, dass sich aus so einem punktuellen Einsatz auch ein langfristiges Engagement ergibt. Wem es gefallen hat, der ist vielleicht schon bei nächster Gelegenheit wieder dabei.

„Schaffung digitaler Gemeingüter“

Interview mit Dr. Julia Sonnberger, Hochschule Augsburg

Was hat Ehrenamt mit Digitalisierung zu tun?

Da nenne ich gerne Wikipedia – als eine der Wikimedia Initiativen – als Beispiel für eine Plattform, die wir alle nutzen, bei der aber vielen nicht klar ist: Dieses Wissen wird von Ehrenamtlichen zusammengetragen. Zum einen ist dadurch ein neuer und freier Zugang zu Wissen entstanden, was übrigens auch einen Beitrag zu mehr Teilhabe und Demokratie bedeutet. Zum zweiten gibt es durch die Digitalisierung noch mehr Möglichkeiten, sich zu engagieren: Menschen, die nicht aus dem Haus gehen können oder wollen, oder die sich nicht zu festen Zeiten engagieren können, finden hier ein Betätigungsfeld, das es vorher so nicht gab.

Was ist mit den Gefahren? Wenn nicht Experten, sondern alle möglichen Menschen ihr Wissen ins Netz stellen?

Die Erfahrung zeigt: Je größer die Offenheit und Transparenz ist, je mehr Menschen es frei steht, sich zu beteiligen, desto schneller werden Fehler ausgeräumt und Dinge berichtigt. Offenheit und Transparenz führen hier zu Sicherheit: Fake news und falsche Meldungen entstehen in geschlossenen Kreisen, in denen es nicht die Freiheit der Beteiligung gibt.

Wo sehen Sie Betätigungsfelder im Wissensbereich?

Jeder kann seine Kompetenzen und sein Wissen einbringen. Der eine fotografiert gern und stellt seine Bilder zur Verfügung, der andere liebt seine Stadt und gibt seine umfassenden Kenntnisse darüber weiter. Eine Einrichtung, die mit Ehrenamtlichen arbeitet, kann viele Informationen schon einmal auf ihrer Website zur Verfügung

stellen. Die Menschen kommen dann besser vorbereitet in die Beratung.

Besteht nicht die Gefahr, dass nur „digital natives“ profitieren?

Zum einen ist der Begriff der „digital natives“ irreführend: Die meisten Menschen müssen einen kompetenten Umgang mit den neuen Medien lernen. Wer von Klein auf in sozialen Medien unterwegs ist, weiß noch lange nicht, wo und wie er sich das Wissen beschaffen kann, das er benötigt und welche Informationen keine fake news sind. Und was die Älteren betrifft: Ich glaube, dass sich das bald erledigt hat. Mein Vater hat jetzt schon neuere Smartphones als ich.

Sie sehen die Entwicklung also eher positiv?

Auf jeden Fall. Auf der einen Seite entstehen digitale Gemeingüter, zu denen sehr viele Menschen freien Zugang haben. Auf der anderen Seite wird die Bandbreite des Engagements so erweitert, dass sich auch hier neue Zugänge für Menschen ergeben, die sich sonst nicht engagieren könnten.

